Erntezeit

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1937)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, 15. August 1937 — 31. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:
A. Lauener, Gümligen b. Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 42.535

Nr. 16

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Erntezeit.

Ueberall regt es sich jetzt auf den Feldern. In den heißen Sommertagen ist das Getreide gereift. Die Schnitter ziehen aus, es zu schneiden. Bald ist es dürr genug, um in Garben gebunden und heimgeführt zu werden. Wie schön ist es, wenn das hohe Garbenfuder zum Tor hineinfährt. Und der Bauer ist zufrieden. Er erntet, was er gesät hat. Freilich muß Wind und Wetter mithelfen und Gott seinen Segen geben, wenn es eine gute Ernte geben soll. Aber der Bauer weiß: Säen muß ich, wenn ich ernten will. Ohne rechte und gute Saat wächst nur wertloses Unkraut.

Säen muß man, wenn man ernten will. Natürlich weiß das der Bauer. Er würde lachen, wenn man ihn derart belehren wollte. Viel andere Menschen aber wissen diese einfache Sache nicht oder befolgen sie nicht. Denn wir alle müssen zuerst säen, wenn wir ernten wollen. Da schimpft einer über kleinen Lohn. Er bedenkt nicht, daß der Lohn auch einer Ernte gleicht. Da muß auch zuerst gesät werden. Das heißt, man muß fleißig und treu arbeiten; erst dann kann man auch eine rechte Ernte erwarten. Ein Faulpelz bekommt nie einen hohen Lohn, es wäre auch nicht recht. Ein anderer beklagt sich, daß man unfreundlich gegen ihn sei. Auch er muß zuerst säen, er muß seinen Mitmenschen stets freundlich gegenübertreten. Wenn er so Freundlichkeit sät, so wird er auch Freundlichkeit einheimsen. Du beklagst dich über die Lieblosigkeit der Mitmenschen. Hast du bei deinen Nächsten stets Liebe gesät? Oder hast du vielleicht gar Samen des Hasses ausgestreut? Dann verwundere dich nicht, wenn du keine Liebe erntest. Ueberall heißt es zuerst säen: Samen des Fleißes und der Treue, Samen der Freundlichkeit und Friedfertigkeit, Samen der Liebe und Geduld. Bevor du klagst, prüfe immer, ob du auch richtig gesät hast. Denn was der Mensch sät, das wird er auch ernten. Wie willst du Nächstenliebe ernten, wenn du selbst keine gibst oder gar Haß säst?

Sommernacht.

In meiner Heimat grünen Talen,
da herrscht ein alter schöner Brauch:
Wann hell die Sommersterne strahlen,
der Glühwurm schimmert durch den Strauch,
dann geht ein Flüstern und ein Winken,
das sich dem Aehrenfelde naht,
dann geht ein nächtlich Silberblinken
von Sicheln durch die goldne Saat.

Das sind die Burschen jung und wacker,
die sammeln sich im Feld zuhauf
und suchen den gereiften Acker
der Witwe oder Waise auf,
die keines Vaters, keiner Brüder
und keines Knechtes Hilfe weiß —
ihr schneiden sie den Segen nieder,
die reinste Lust ziert ihren Fleiß.

Schon sind die Garben festgebunden
und rasch in einen Ring gebracht;
wie lieblich flohn die kurzen Stunden
es war ein Spiel in kühler Nacht!
Nun wird geschwärmt und hell gesungen
im Garbenkreis, bis Morgenluft
die nimmermüden, braunen Jungen
zur eignen schweren Arbeit ruft.

Gottfried Keller.